Zeitschrift: Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern

Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern

Band: 55 (1983)

Artikel: Zur demographisch-sozioökonomischen Strukturentwicklung ausgewählter Bebauungstypen am Beispiel der Stadt Bern

Autor: Gächter, Ernst K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-960279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur demographisch-sozioökonomischen Strukturentwicklung ausgewählter Bebauungstypen am Beispiel der Stadt Bern

ERNST K. GÄCHTER*

1. Einleitung

GROSJEAN (1974) unterscheidet in seinen Untersuchungen zur Raumtypisierung in der Schweiz formale, funktionale und strukturelle Aspekte. Unter der Form werden im Falle des Siedlungsgebietes Anordnung der Gebäude, Dimension, Grund- und Aufrissform der einzelnen Bauten usw. verstanden. Die Funktion der Siedlungselemente gliedert sich in Wohnbauten, Industrieanlagen, öffentliche Bauten, Bauten mit gemischter Nutzung usw. Mit dem Begriff der Struktur werden demographisch-sozioökonomische Aspekte verbunden. Ein *Bebauungstyp* stellt eine charakteristische Zusammensetzung in formaler, funktionaler und struktureller Hinsicht dar. Dabei wird die Ansicht geäussert, dass die äussere Erscheinungsform von Bautypen zu ihrer Funktion und eventuell auch zu ihrer Sozialstruktur in einer gewissen, wenn auch nicht absolut zwangsläufigen Beziehung stehe.

Der Autor versuchte mit Zahlen aus der Volks- und Wohnungszählung 1970 (GÄCHTER 1974, 1978) für 195 Quartiere der Stadt Bern, deren Abgrenzung – soweit aus technischen Gründen möglich – aufgrund von Form und Funktion der Bauten vorgenommen wurde, Zusammenhänge zwischen Form, Funktion und Struktur aufzuzeigen. Dazu wurde eine grosse Zahl von baulichen und demographisch-sozioökonomischen Merkmalen ausgewertet, Faktoren- und Clusteranalysen durchgeführt und ein Versuch einer Quartiertypisierung unternommen.

Ausgehend von der sozialökologischen Theorie und den Strukturmodellen von Burgess hat HAMM (1977, 1980) am Fallbeispiel Bern und mit bezirks- bzw. quartierweisen Daten verschiedene Untersuchungen durchgeführt. Dabei betont er, dass die Theorie der sozialräumlichen Differenzierung dynamisch angelegt sei, dass die empirischen Untersuchungen sich aber auf Daten eines bestimmten Zeitpunkts (1970) beschränkten. Im weiteren vermutet er, dass «die Verteilung der Bevölkerung nach soziologischen Merkmalen im wesentlichen durch die Art des Wohnungsangebotes, also durch die Art der Bebauung gesteuert wird» (HAMM 1980, 61).

BEYELER (1982) beschreibt das Vorkommen der Bebauungstypen in der Stadt Bern mit vielen Details zur Baugeschichte. Er stellt abschliessend gewisse Parallelen zwischen den Bebauungstypen und den Struktureinheiten von Hamm fest.

Der vorliegende Artikel soll ansatzweise in folgenden Fragen die begonnenen Untersuchungen weiterführen bzw. die Möglichkeiten dazu aufzeigen:

* Dr. Ernst K. GÄCHTER, wiss. Mitarbeiter, Amt für Statistik der Stadt Bern, Gutenbergstrasse 27, 3001 Bern

- Verfügbarkeit von kleinräumigen Strukturdaten im zeitlichen Ablauf,
- Entwicklung einzelner Strukturmerkmale bei ausgewählten Bebauungstypen,
- Zusammenhang zwischen Bebauungstypen und demographisch-sozioökonomischen Struktureinheiten.

2. Verfügbarkeit kleinräumiger Daten

Bevor zu weiteren Untersuchungen geschritten werden kann, ist die Verfügbarkeit von kleinräumigen Daten für die Stadt Bern abzuklären: Welche Merkmale sind für welche räumlichen Einheiten und für welche Zeitpunkte vorhanden?

Die folgenden Ausführungen beziehen sich nur auf eine räumliche Gliederung unterhalb des Niveaus der 32 Statistischen Bezirke (Letztere sind wohl seit 1920 praktisch unverändert geblieben, ihre Grösse ist aber stark unterschiedlich und von der Bebauung her sind sie meist inhomogen).

Als Datenquelle stehen die eidgenössischen Grosszählungen, in unserem Falle speziell die Volks- und Wohnungszählungen, im Vordergrund (siehe Tabelle 1). Die kleinsten räumlich noch identifizierbaren Einheiten bilden dabei jeweils die Zählkreise. Diese wurden jedoch bei jeder Zählung aufgrund von zähltechnischen Kriterien neu festgelegt und umfassten je eine Anzahl Gebäude mit etwa 60 Haushaltungen. 1970 wurde in Bern erstmals zwischen den Bezirken und den Zählkreisen eine weitere Ebene eingefügt, indem nach der Zählung aus den Zählkreisen durch Zusammenfassung 195 mehr oder weniger homogene Einheiten (Quartiere) gebildet wurden (GÄCHTER 1974). Diese Quartiereinteilung wurde 1978 verfeinert und gleichzeitig verbessert, so dass für die Zählungen von 1980 Auswertungen für 277 Einheiten innerhalb der Stadt Bern möglich waren *(Statistisches Amt 1981)*.

Tabelle 1: Stadt Bern. Eidg. Volks- und Wohnungszählungen: Auf kleinräumiger Ebene vorhandene Daten

Jahr/räumliche Einheit (Anzahl)		Vorhandene Zahlen (absolute Werte, Merkmale und Merkmalskombinationen)			
		Bevölkerung	Erwerbspersonen/Pendler	Haushaltungen	Gebäude/Wohnungen
1950	Zählkreise (850)	30	–	–	–
1960	Zählkreise (1000)	130	40	–	–
1970	Quartiere (195)	32	27	4	50
	Zählkreise (1000)	230	30	15	–
1980	Quartiere (277)	1900	800	500	3000
	Zählkreise (1000)	31	52	32	30

In der Sammlung unpublizierter Manuskripttabellen des Amtes für Statistik der Stadt Bern sind ab 1950 Daten nach Zählkreisen und Pläne der Einteilungen vorhanden. Die Erfassung der zeitlichen Entwicklung auf kleinräumiger Ebene ist damit nur sehr beschränkt möglich. Dazu kommt, dass die Anzahl der verfügbaren Merkmale sich 1950 auf wenige Daten zur Bevölkerungsstruktur beschränkt und erst ab 1970 auch kleinräumige Daten über die Haushaltungen und die Gebäude und Wohnungen greif-

bar sind. Für 1980 stehen dank der vorgängigen Quartiereinteilung und dem Auswertungsprogramm nach Gemeindeteilen des Bundesamtes für Statistik seit kurzem über 6000 Einzelwerte für jedes Quartier der Stadt Bern zur Verfügung. Als Fazit können wir festhalten, dass zur zeitlichen Entwicklung der kleinräumigen Strukturen innerhalb der Stadt Bern nur sehr beschränkt Daten zur Verfügung stehen, für 1980 dagegen ein praktisch unausschöpfbares Reservoir an Zahlen zur Auswertung bereitliegt.

3. Auswahl von Bebauungstypen und Quartieren

Zur Untersuchung der Frage nach den Zusammenhängen zwischen den Bebauungstypen und demographisch-sozioökonomischer Struktur und Entwicklung sollen im folgenden für ausgewählte Beispiele bestimmter Bebauungstypen einige Kenndaten zusammengetragen werden, die sich in den angeführten Arbeiten (speziell HAMM 1980, GÄCHTER 1978) als Indikatoren bewährt haben.

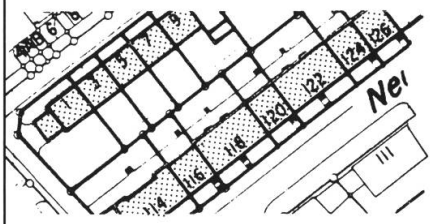
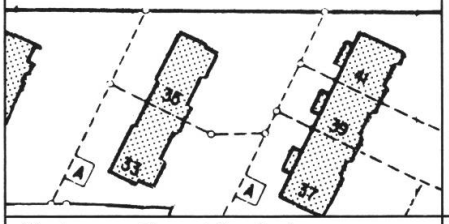
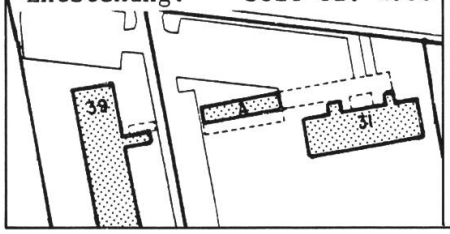
Aus zeitlichen und räumlichen Gründen kann hier aber nicht über eine ansatzweise Darstellung hinausgegangen werden. Wir beschränken uns dabei auf städtische Bebauungstypen mit reiner Wohnfunktion und mittlerer bis hoher Dichte aus unterschiedlichen Bauperioden, nämlich die ältere Quartierbebauung Typ A, die neuere Quartierbebauung und die moderne Quartierbebauung (differenziert, mit Hochhäusern). Figur 1 enthält einige Angaben zu den ausgewählten Bebauungstypen. Für die Details über die Bebauungstypen muss auf die Literatur (GROSJEAN 1974, BEYELER 1982, *Geograph. Institut 1985)* verwiesen werden. Bei den ersten beiden Bebauungstypen werden je drei Quartiere (A–C, D–F), für die modernen Grossüberbauungen sechs Musterquartiere (G–M) ausgewählt.

Bei der Auswahl der Untersuchungsquartiere stellten sich folgende Probleme:

- die Quartiere sollten den betreffenden Bebauungstyp möglichst rein beinhalten (keine typfremden Gebäude),
- die Quartiere sollten eine bestimmte Grösse haben (mindestens ca. 500 Einwohner), um repräsentative Durchschnittswerte zu erhalten,
- aus Gründen der Datenverfügbarkeit muss es sich dabei um Quartiere der Auswertung 1980 *(Statistisches Amt 1981)* handeln,
- dabei sollten die Quartiere auch mit den räumlichen Gliederungen von 1970 und 1960 einigermassen abdeckbar sein,
- schliesslich sollten die ausgewählten Musterquartiere einigermassen über das ganze Stadtgebiet verteilt sein.

Unter den genannten Umständen war die Auswahl der 12 Mustereinheiten nicht sehr einfach. Im folgenden sollen die Quartiere kurz umschrieben werden. Ihre Abgrenzung und Stadtlage ist aus der Karte (Beilage 1) ersichtlich. Weitere Daten zur baulichen-Situation finden sich in Tabelle 2 (oberer Teil; Beilage 2); die Überbauungsjahre sind ebenfalls aus Figur 2 ersichtlich.

Den Typus der *älteren Quartierbebauung A* repräsentieren die Quartiere Viktoriarain-Nord (im folgenden mit A bezeichnet, Gebiet zwischen Nordring–Breitenrainstrasse – Optingenstrasse – Schläflistrasse – Greyerzstrasse – Viktoriastrasse – Nordring), Spitalacker-Süd (B, Gebiet zwischen Schänzlistrasse–Schönburgstrasse–Vikto-

Aeltere Quartierbebauung Typ A: BAZ: 1,0 und mehr a: 1,2 bis 2,0 Gesch.zahl: 3 bis 5 Entstehung: ca. 1870 bis 1925/35 	Beginnend mit der grossen Stadterweiterung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hauptphase bis Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Ausläufer bis Beginn der neuen Stadtentfaltungsphase nach 1940. Lange Reihenmiethäuser mit Frontseite an der Quartiererschliessungsstrasse herrschen neben Häuserblöcken mit Binnenhöfen (sogenannte Blockrandbebauung, in Bern selten) aber ohne Schaufensterfronten vor. Die Stockwerkzahl ist mit 3 bis 5 etwas niedriger als bei der konventionellen Stadtkernbebauung. Schmale Vorgärten oder Kiesplätzte (durch die Parzellengrenzen unterteilt) dominieren. Die soziale Struktur dieser Bebauung ist je nach Gestaltung unterschidelich mit Tendenz gegen die untere Mittelschicht. Vorherrschen der Wohnfunktion, gemischt mit wenig Geschäft und Gewerbe. Betonung der Eckbauten.
Neuere Quartierbebauung: BAZ: 0,5 bis 1,0 a: 0,6 bis 1,1 Geschosszahl: 3 bis 6 Entstehung: ab 1940 	Nach der ersten grossen Welle der Wohnbautätigkeit in denStädten zwischen 1910 und 1940 (Gartenstadtphase) erfolgte ab 1940 eine zweite Welle unter dem Eindruck sozialhygienischer Aspekte. Die Schmalfront ist gegen die Strasse gekehrt, die Bauten im Vergleich zur älteren Quartierbebauung (Typ A) kürzer, die Bauweise locker und Grünflächen dominieren die Zwischenräume. Bisweilen wurde auch der Exposition Beachtung geschenkt. Den einzelnen Häusern sind keine Gärten mehr zugeordnet (gemeinsame Grünflächen). Charakteristisch ist eine für schweizerische Verhältnisse starke Durchmischung der sozialen Klassen. Ein weiteres Merkmal ist die klare Trennung der Funktionen. Geschäfte sind nur isoliert vorhanden und das Gewerbe fehlt gänzlich.
Moderne Quartierbebauung in differenzierter Bauweise mit Hochhäusern: BAZ: 0,7 bis 1,1 a: 0,8 bis 1,2 Geschosszahl: Variabel (Hochhäuser mind. 10) Entstehung: Seit ca. 1955 	Turm- und Scheibenhäuser gemischt mit kleineren Baukörpern. Der Verkehr wird in der Regel nur randlich in die Ueberbauung eingeführt. Im "Innern" der Siedlung bleibt auf diese Weise viel Platz für halböffentliche Flächen. Der Hochhausbau mag für Spital- und Verwaltungsbauten oder Schulen etc. unbestritten sein, für den Wohnungsbau überwiegen aus heutiger Sicht die Nachteile (höhere Kosten, nur unwesentlich höhere Ausnützung, Verlust von individuellem Wohnen). Für die soziale Struktur gilt das Gleiche wie für die Quartierbebauung mit kleinen Turmhäusern.

Figur 1: Beschrieb der ausgewählten Behausungstypen (aus: *Geograph. Institut 1985:* III-114)

Abbildung 1:
Quartier C (Breitenrain-Nordwest) von Süden (Quartiertyp Ältere Quartierbebauung Typ A)

Abbildung 2:
Quartier D (Burgernziel-Nord) von Süden (Quartiertyp Neuere Quartierbebauung)

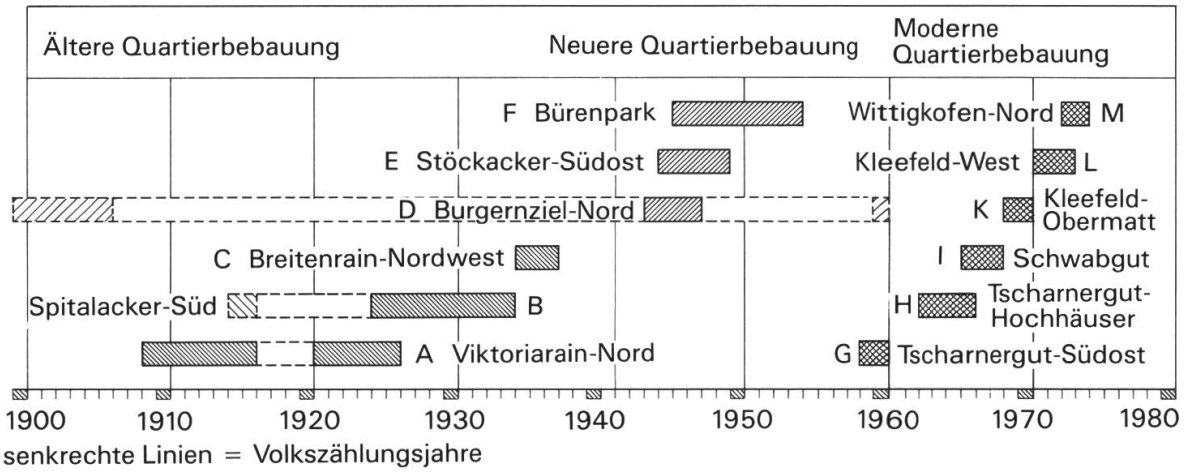
Abbildung 3:
Überbauung Oberes Murifeld mit Quartier M (Wittigkofen-Nord) von Westen (Quartiertyp Moderne Quartierbebauung in differenzierter Bauweise mit Hochhäusern)

Aufnahmen
Stadtplanungsamt Bern
1981–1983

riastrasse–Kornhausstrasse–Schänzlistrasse) und Breitenrain-Nordwest (C, Nordring–Wylerstrasse–Birkenweg–Nordring). Allerdings liegen diese Quartiere ziemlich nahe beeinander im Nordquartier der Stadt Bern.

Die *neuere Quartierbebauung* wird in den Quartieren Burgernziel-Nord (D, Ostring–Muristrasse–Egelsee–Egelgasse–Ostring, ohne Kollektivhaushalte), Stöckacker-Südost (E, Gebiet Bethlehemstrasse–Werkgasse entlang der SBB-Linie nach Freiburg) und Bürenpark (F, Wabernstrasse–Landoltstrasse–Dorngasse–Sandrainstrasse–Eigerstrasse [exkl.]–Wabernstrasse) untersucht. Das Quartier D enthält dabei vereinzelte Bauten älteren und jüngeren Datums.

Vom Typus der *modernen, differenzierten Quartierbebauung mit Hochhäusern* wurden folgende sechs Quartiere ausgewählt: Tscharnergut-Südost (G, Fellerstrasse 30–44H), Tscharnergut-Hochhäuser (H, Waldmannstrasse 31, 45, 61 und 75; ohne Studentenlogierhaus), Schwabgut (I, Gebiet zwischen Normannenstrasse–Schwabstrasse–Keltenstrasse–Normannenstrasse, ohne Betagtenheim), Kleefeld-Obermatt (K, die drei südlichen Blöcke der Überbauung Kleefeld-Ost, Rehhagstrasse 51–57, Wangenstrasse 50–62), Kleefeld-West (L, die drei südwestlichsten Blöcke, Mädergutstrasse 33–49, 71–97) und schliesslich Wittigkofen-Nord (M, die drei nördlichen gestaffelten Blöcke, Jupiterstrasse 17–33). Fünf der sechs Quartiere dieses jüngsten Typus befinden sich dabei im Westen Berns.



Figur 2: Baujahre der ausgewählten Quartiere

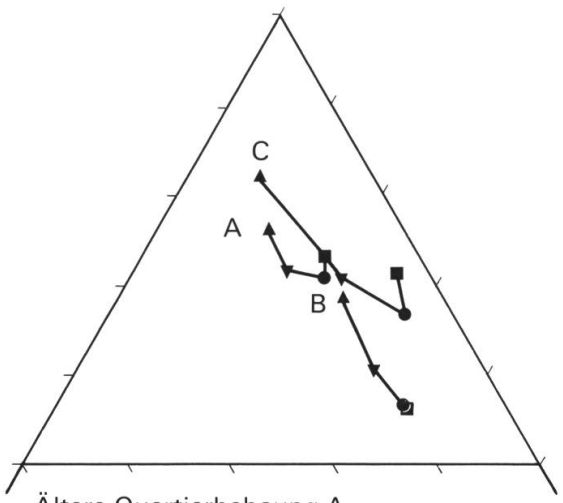
4. Quartierstruktur und -entwicklung

Für die zwölf ausgewählten Quartiere der drei Bebauungstypen sind in Tabelle 2 (Beilage Nr. 2) eine Auswahl von demographischen und sozio-ökonomischen Merkmalen für die Periode von 1950 bis 1984 zusammengestellt. Bei den Zahlen für 1950 bis 1980 handelt es sich um Volkszählungsergebnisse (1980 sind noch einige Daten aus städtischen Quellen zugefügt), die Angaben von 1984 stammen aus der Einwohnerdatenbank der Stadt Bern. Die Zahlen vor 1980 sind zum Teil geschätzte Werte (Gesamtbevölkerung) oder beziehen sich nicht exakt auf die räumliche Ausdehnung des betreffenden Quartiers (Strukturmerkmale).

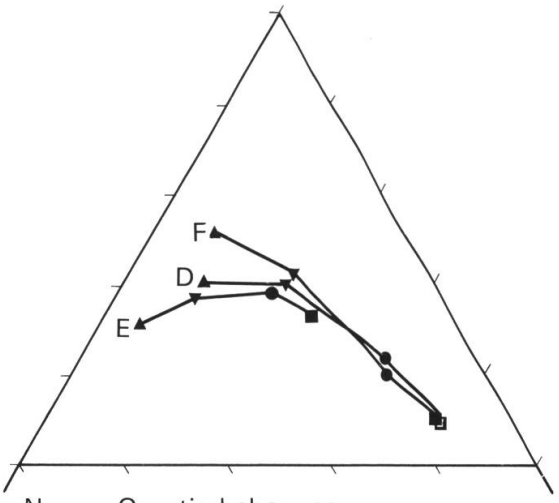
Zunächst betrachten wir die Entwicklung der *Bevölkerungszahl.* Sämtliche Quartiere weisen in den dargestellten Zeiträumen (1950–60, 1960–70, 1970–80, 1980–84) mehr oder weniger grosse Bevölkerungsrückgänge auf. Verallgemeinert lassen sich folgende Aussagen machen: Bei der älteren Quartierbebauung kann von 1970 bis 1980 ein ausgeprägter Bevölkerungsverlust (rund 20% in 10 Jahren) festgestellt werden, während der Rückgang 1980–84 nur noch schwach ist (rund 1,5% in 4 Jahren). Auch die Quartiere der neueren Quartierbebauung zeigen von 1970 bis 1980 deutlich stärkere Verluste (um 20%) als in den Vorperioden, die Bevölkerungsrückgänge in den letzten vier Jahren sind hier aber mit rund 4,5% noch gross. Bei den Mustereinheiten der modernen Quartierbebauung sind entsprechend dem jüngeren Baualter nur einzelne Vergleiche möglich. Die Quartiere G und H (Tscharnergut) weisen für 1970–80 Verluste über 25% auf, der Rückgang 1980–84 liegt in allen Quartieren zwischen 3 und 8%.

Interessante Ergebnisse zeigen die Veränderungen der *Altersstruktur* (Figur 3). Wenn wir drei Altersgruppen bilden (Kinder von 0 bis 15 [z.T. 14] Jahren, Personen im erwerbsfähigen Alter, Betagte über 64 Jahre) und die Zahlenwerte in Form eines Dreieckkoordinatendiagramms darstellen (in Figur 3 jeweils nur die obere Hälfte des Dreiecks abgebildet), zeigen die drei Bebauungstypen je ein ziemlich unterschiedliches, aber in sich relativ homogenes Bild. Interessant ist die jüngste Entwicklung bei der älteren Quartierbebauung. Hier ist der Trend zu weiterer Überalterung der Quartierbevölkerung gestoppt bzw. bereits durchbrochen. Die neuere Quartierbebauung weist noch eine deutliche Entwicklung gegen rechts unten im Dreieck auf (Zunahme der Betagten), während die Kurven bei den Einheiten der modernen Quartierbebauung sich noch von links unten (hoher Anteil der Kinder) gegen oben (hoher Anteil Personen im Erwerbsalter) bewegen. Dabei fallen die drei jüngsten Quartiere (K–M) durch ihre bereits jetzt nur geringe Kinderzahl auf. Ob die Entwicklung der Kurvenverläufe von links unten über die obere Ecke nach rechts unten nur eine Funktion des Alters der Überbauungen ist oder ob sie typisch ist für die ausgewählten Bebauungstypen, müsste durch Untersuchung der Entwicklung in unterschiedlichen Bebauungstypen desselben Baualters abgeklärt werden.

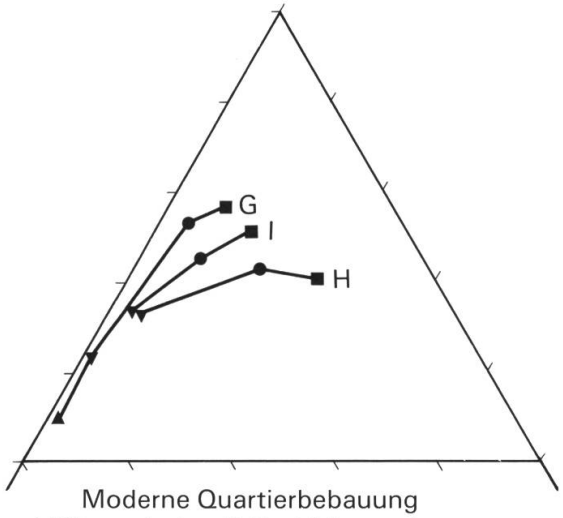
Ähnliche Fragen stellen sich bei der Betrachtung der *Haushaltsgrösse.* In Figur 4 ist die Entwicklung der durchschnittlichen Personenzahl pro Privathaushalt in Abhängigkeit vom mittleren Baualter des betreffenden Quartiers dargestellt. Es lassen sich dabei zwei Entwicklungsverläufe (B–E–G und C–D/F–H/I/K/L/M) und ein etwas isoliertes Quartier (A) unterscheiden. Beide Gruppen umfassen dabei Quartiere aus allen drei Bebauungstypen. Der Entwicklungstyp B (Spitalacker-Süd)/E (Stöckacker-Südost)/G (Tscharnergut-Südost) weist dabei je um rund 1,0 Personen höhere Werte auf als der zweite Typ. Die Erklärung liegt darin, dass die betreffenden Quartiere in ihrer Gruppe je die höchsten Anteile an mittleren und grossen Wohnungen und an Familienhaushaltungen aufweisen (siehe Tabelle 2). Der zweite Entwicklungstyp umfasst die Quartiere C (Breitenrain-Nordwest), D (Burgernziel-Nord), F (Bürenpark) und die fünf Neuüberbauungen H–M. Bei letzteren zeigen sich Unterschiede zwischen den Quartieren H (Tscharnergut-Hochhäuser), I (Schwabgut) und L (Kleefeld-West) einerseits (relativ hohe Werte) und K (Kleefeld-Obermatt) und M (Wittigkofen-Nord) mit etwas tieferen Werten. Die jüngste Überbauung (M) weist trotz hohem Anteil an mittleren und grossen Wohnungen relativ kleine Haushalte auf und gibt damit die Entwicklung zur Kleinfamilie in jüngster Zeit wieder.



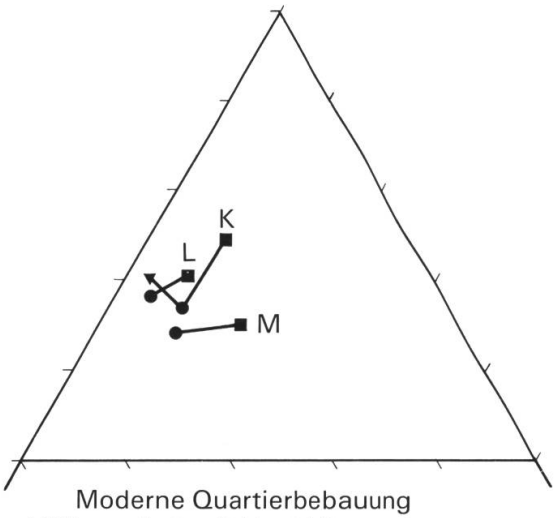
Ältere Quartierbebauung A



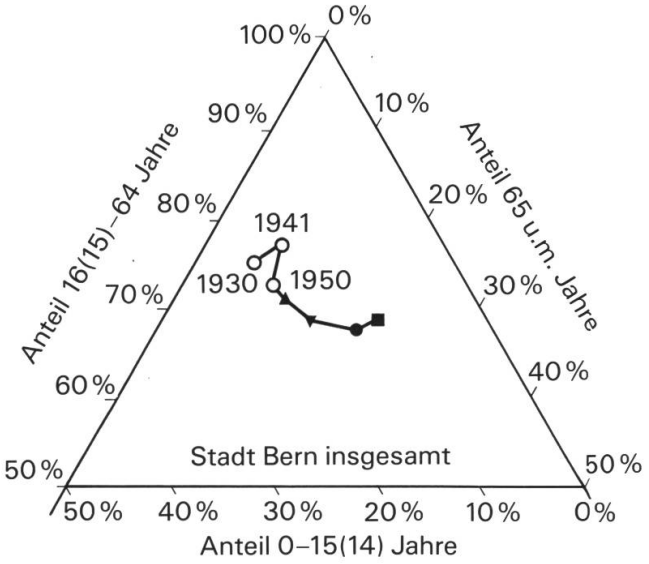
Neuere Quartierbebauung



Moderne Quartierbebauung
(differenziert, mit Hochhäusern)

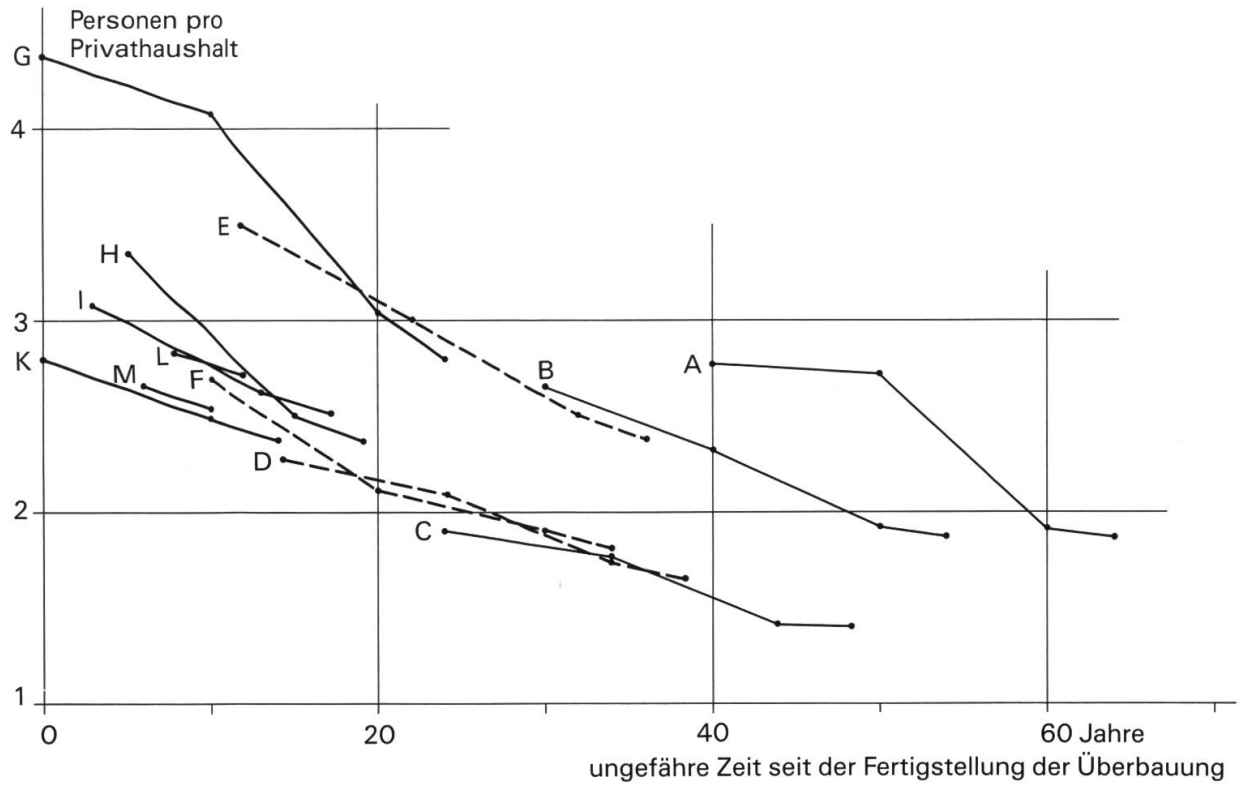


Moderne Quartierbebauung
(differenziert, mit Hochhäusern)



Figur 3: Entwicklung der Altersstruktur in den ausgewählten Bebauungstypen/ Quartieren (Dreieckskoordinatendiagramm)

▲ 1960
▼ 1970
● 1980
■ 1984

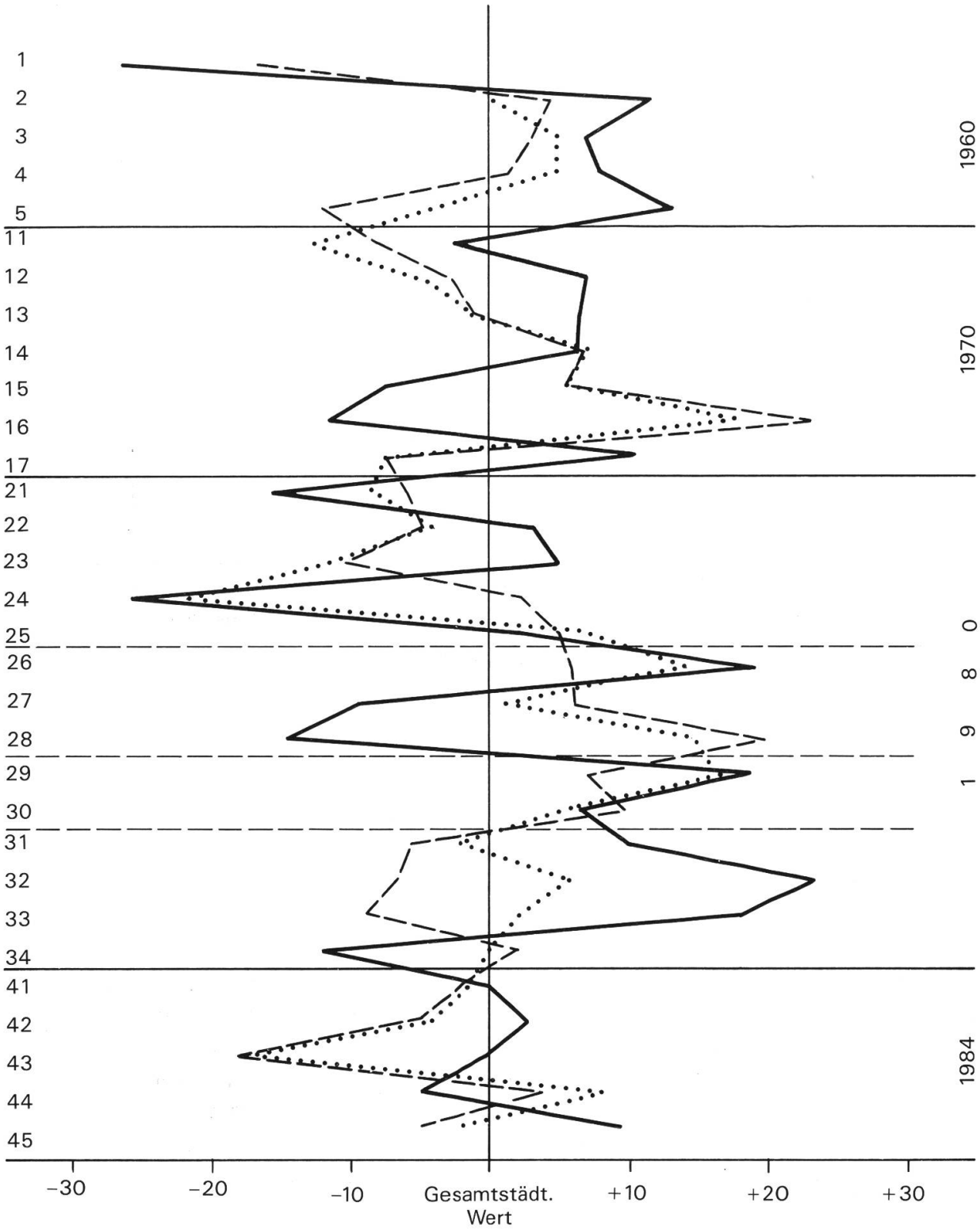


Figur 4: Entwicklung der Haushaltsgrösse in Abhängigkeit vom Baualter der Musterquartiere

Die *sozio-ökonomische Struktur* wird u.a. durch den Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung und die Stellung im Beruf bei den Erwerbspersonen beleuchtet. Höhe und Entwicklung des Ausländerbestandes zeigen in den zwölf Quartieren ein höchst unterschiedliches Bild, das keine verallgemeinernden Aussagen erlaubt. Bei der Stellung im Beruf werden die Erwerbspersonen in drei Gruppen eingeteilt: Selbständigerwerbende, Direktoren und leitende Angestellte; untere Angestellte und gelernte Arbeiter sowie an- und ungelernte Arbeiter. Auch bei diesem Merkmal sind keine schlüssigen Feststellungen nach den drei Bebauungstypen möglich.

Abschliessend soll ein sicher noch verbesserungsfähiger Versuch gemacht werden, das *gesamte Merkmalsmuster* der Quartiere eines Bebauungstyps graphisch darzustellen (Figur 5). Die Grunddaten dazu finden sich in Tabelle 2. Dabei werden pro dargestelltes Quartier die Abweichungen der einzelnen Merkmale vom jeweiligen gesamtstädtischen Wert nach unten oder oben auf der Figur nach links oder rechts von der Mittellinie abgetragen. Ein Anteil der 0–15jährigen Personen von 20,7% bei einem städtischen Durchschnitt von 13,3% z.B. wird um 7,4 Einheiten rechts der Mittellinie eingezeichnet. Um dem Kurvenverlauf eine gewisse Ordnung zu geben, werden eine Anzahl von Merkmalen mit umgekehrtem Vorzeichen abgetragen (z.B. Ausländeranteil 19,0% bei Durchschnitt von 12,6% als -6,4 Einheiten). Es handelt sich dabei um Merkmale, deren hohe Werte für eine ausgewogene Stadtstruktur und -entwicklung ungünstig sind (hoher Anteil an Betagten, an Ausländern, an Einpersonenhaushalten u.a., siehe Tabelle 2, 1. Spalte).

Figur 5 stellt nun das Merkmalsmuster für die drei Quartiere des Typs «Neuere Quartierbebauung» dar. Dabei zeigen die beiden Quartiere D (Burgernziel-Nord) und F (Bürenpark) einen weitgehend gleichen Linienverlauf, während das Quartier E (Stöck-



1–45: Merkmalsnummern, Erklärung siehe Tabelle 2, 1. Spalte

– – – – – D ———— E ····· F

Figur 5: Graphische Darstellung der Merkmalsstreuung für die Quartiere des Bebauungstyps «Neuere Quartierbebauung»

acker-Südost) z.T. ähnliche, z.T. aber auch gerade gegensätzliche Werte (z.B. Merkmale 15–16–17 oder 42–43–44–45) aufweist. Die Erklärung dieser Abweichungen trotz gleichem Bebauungstyp und praktisch gleichem Baualter dürfte in der unterschiedlichen Stadtlage, den verschiedenen Gebäudeeigentümern (Einzelpersonen bzw. Gemeinde) und dem unterschiedlichen Mietpreisniveau liegen. Mit den Begriffen von HAMM (1980) kann hier von einer Schichtsegregation und von Standortidentifikation gesprochen werden.

5. Zusammenfassung

In der Einleitung wurden drei Fragen formuliert, auf die der Artikel eine Antwort geben sollte. Wenn wir die Ausführungen in den Abschnitten 2–4 überblicken, können wir folgende Schlüsse ziehen:

- Längerfristige Entwicklungsdaten für kleinräumige Einheiten in der Stadt Bern sind leider nur sehr beschränkt vorhanden.
- Die ansatzweisen Untersuchungen haben gewisse Zusammenhänge zwischen Bebauungstypen und demographischer Struktur aufgezeigt. Dabei gibt es aber auch Hinweise, dass nicht (oder nicht nur) die formalen, äusseren Aspekte der Gebäudehülle, sondern die innere Gliederung (Wohnungsgrösse, Einrichtungsstandard), die Besitzverhältnisse, die Stadtlage und z.T. von den vorgenannten Faktoren abhängend der Mietpreis bestimmend sind.
- Bei den festgestellten Zusammenhängen zwischen Bebauungstypen und demographischen Entwicklungen stellt sich die Anschlussfrage, ob die Entwicklung nicht wesentlich nur vom Baualter abhängig ist.

Die wenigen dargestellten Beispiele lassen noch keine weitergehenden Schlüsse zu. Der Geographie, der Soziologie und anderen sich mit der Stadtforschung beschäftigenden Wissenschaftszweigen verbleibt damit noch ein weites Untersuchungsfeld.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur

BEYELER, R., 1982: Bebauungstypen der Gemeinde Bern – ihre räumliche Entwicklung, ihre Auswirkungen auf die Stadtstruktur. Diplomarbeit Geographisches Institut der Universität Bern.

GÄCHTER, E., 1978: Untersuchungen zur kleinräumigen Bevölkerungs-, Wohn- und Arbeitsplatzstruktur der Stadt Bern. Geographica Helvetica 33: 1–16.

Geographisches Institut, 1985: Die städtischen Bebauungstypen Berns, in: Grundlagen zur Revision von Bauklassenplan und Bauordnung, Bericht Nr. 4: 109–114, Geographisches Institut der Universität Bern.

GROSJEAN, G., 1974: Raumtypisierung nach geographischen Gesichtspunkten als Grundlage der Raumplanung auf höherer Stufe, Studie im Auftrag des Del. für Raumplanung. Geographica Bernensia Pl (3. Auflage 1982).

HAMM, B., 1977: Die Organisation der städtischen Umwelt, ein Beitrag zur sozialökologischen Theorie der Stadt. Reihe Soziologie in der Schweiz 6.

HAMM, B., 1980: Stadtentwicklung, Stadtstruktur und Wohnstandortwahl. Schriftenreihe Wohnungswesen Band 18, Bundesamt für Wohnungswesen.

ROCQUES-BÄSCHLIN, E., 1983: Die Schweizer Stadt im Lichte der Bebauungstypen. Jahrbuch der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft 1982/2 (Stadtdynamik in der Schweiz): 70–76.

Statistische Quellen

Eidg. Volkszählungen 1950–1980: diverse unpublizierte Manuskripttabellen. Amt für Statistik der Stadt Bern.

GÄCHTER, E., 1974: Die demographisch-sozioökonomische Struktur der Stadt Bern 1970 in quartierweiser Gliederung. Berner Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung, Heft 1/1974.

GÄCHTER, E., 1975: Die Gebäude- und Wohnungsstruktur von Stadt und Region Bern 1970 nach Quartieren und Gemeindeteilen. Berner Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung, Heft 4/1975.

Statistisches Amt der Stadt Bern (Bearbeitung: E. Gächter), 1981: Stadt und Region Bern: Quartierweise Daten Eidg. Volkszählung 1980, 1. Teil (Quartiereinteilung, Gesamtbevölkerung, Bevölkerungsentwicklung). Berner Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung, Heft 1/1981.

Amt für Statistik der Stadt Bern (Bearbeitung: E. Gächter), 1985: Stadt Bern: Quartierweise Daten Eidg. Volks- und Wohnungszählung 1980, 2. Teil (in Vorbereitung).